

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 7005)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Mittheilendes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirtschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mt. 25 Pfg.** vierteljährlich mit Bestellgeld.



Anzeigen

werden die 5-gelapene Korpuszeitung mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.
Reklamen per Zeile 30 Pfg.
Zusätze für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2996

Ahrensburg, Sonnabend, den 8. Oktober 1898.

21. Jahrgang.

Bestellungen

auf die

Stormarnsche Zeitung

für das 4. Vierteljahr (Oktober-Dezember) werden von den Postanstalten und von der Expedition zum Preise von nur **1 Mt. 25 Pfg.** mit Bestellgeld noch fortwährend entgegen genommen.

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, 7. Oktober. Ueber die Meldefristen für standesamtliche Beurkundungen herrschen vielfach im Publikum noch falsche Anschauungen, die unter Umständen für die zur Anmeldung Verpflichteten Weiterungen und Strafen zur Folge haben können. Geburten sind innerhalb einer Woche beim Standesamt anzumelden, nicht innerhalb 8 Tagen, wie irrthümlich angenommen wird. So ist z. B. ein am Sonnabend geborenes Kind spätestens am dem darauf folgenden Freitag anzumelden. Todtgeburten und in der Geburt verstorbene Kinder sind spätestens am nächsten Tage anzumelden. Jeder Sterbefall ist spätestens am nächstfolgenden Wochentage beim Standesbeamten anzuzeigen. Bei dieser Gelegenheit möchten wir wiederholt darauf aufmerksam machen, daß es sich mit Rücksicht auf die eintretende Meldepflicht von Sterbefällen empfiehlt, Legitimationspapiere, Geburtsurkunden etc. für ältere Personen, namentlich wenn dieselben auswärts geboren sind, noch bei deren Lebzeiten zu beschaffen, da die Erfahrung lehrt, daß die Beschaffung solcher Papiere nach Eintritt eines Sterbefalles häufig mit Weitläufigkeiten und Schwierigkeiten verbunden ist.

Gestern fand eine Streckenrevision der Lübeck-Hamburger Eisenbahn durch einen höheren Regierungsbeamten in Begleitung des Herrn Obergeringens Butterwed statt.

Auf den bereits in vor. Nummer erwähnten Reuter-Vortrag des rühmlichst bekannten Rezitators Herrn Erdmann, am Sonntag im „Hotel Schadendorff“ kommen wir an dieser Stelle nochmals zurück. Die uns z. B. vorliegenden Rezensionen liefern den Beweis, daß Herr Erdmann es voll und ganz versteht, die Dichtungen des beliebtesten plattdeutschen Dichters mit Verstand und gutem Geschmack zu revidieren. So schreibt u. A. der „Hamb. Corresp.“: „Gute Reuter-Rezitatoren sind in letzter Zeit ziemlich selten geworden, und es war deshalb für die zahlreichen Liebhaber der Reuter-Poesie ein großer Genuß in dem Vortragenden, A. Erdmann, einen ganz vorzüglichen Reuter-Interpreten kennen zu lernen u. s. w.“

Die goldenen Fünfmarkstücke sind fast gänzlich aus dem Verkehr geschwunden, da dieselben nach und nach eingezogen worden sind. Es wurden 1877 und 1878 von diesen kleinen Goldmünzen 28 Millionen Mark ausgeprägt; hiervon sind bis jetzt 23 1/2 Millionen Mark zurückgeliefert. Der Rest wird jedenfalls zu Schmuckstücken verbraucht oder aus anderen Gründen entgültig dem Verkehr entzogen sein. Das Metall der halben Kronen wurde in den letzten Monaten zu Doppelkronen in den verschiedenen Münzstätten umgeprägt.

Ulrichsdorf, 7. Oktober. Der Kampfgenossenschaft für das Kirchspiel Ulrichsdorf von 1870/71 hält am Sonntag, den 9. d. M. im Vereinslokal (G. Ostermeier) seine ordentliche Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht u. A. Besprechung über eine Festlichkeit zu Kaisers Geburtstag und die

Frage, ob das 25jährige Bestehen des Vereins gefeiert werden soll.

Die Vermessung der projektirten Bahnstrecke Ulrichsdorf-Volksdorf-Wohldorf durch einen Ingenieur, welcher die Arbeiten im Auftrage der Firma Lenz & Co. ausführte, ist nunmehr beendet. Der Ingenieur ist z. Z. im Auftrage derselben Firma mit der Vermessung der Linie Wandsbek-Trittau beschäftigt.

Wandsbek, 4. Oktober. Der Regierungsassessor Herr v. Bülow zu Domäne Dreesdow bei Carzin, Kreis Schlawa, ist dem Herrn Landrath des Kreises Stormarn zur Hülfeleistung in den landrätthlichen Geschäften zugewiesen worden.

Altona, Geschworenengericht, 4. Oktober. Wegen Unterschlagung im Amte war der 41jährige Gerichtsvollzieher Käselau aus Glückstadt angeklagt. Er hatte amtlich ihm anvertraute Gelder im Betrage von ca. 1000 Mt. unterschlagen und falsche Eintragungen in die Dienstregister gemacht. Der Angeklagte war geständig, er entschuldigte sich mit seiner Nothlage, da sein Einkommen von 4000 Mt. im Jahre 1894 auf 1350 Mt. 1897 zurückgegangen sei. Die unterschlagene Summe wurde durch Verwandte des Angeklagten gedeckt. Das Schwurgericht verurtheilt ihn zu neun Monaten Gefängniß. — Wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange wurde der Kantingehülfe Berlin aus Liegnitz, welcher am 5. April d. J. einen polnischen Kanalarbeiter in Krambed so mißhandelt hatte, daß er starb, zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt.

5. Oktober. Der Gerichtsjetkär Wittern aus Wandsbek ist angeklagt wegen Unterschlagung, Untreue und Begeitigung einer Urkunde. Die von ihm verübten Unterschlagungen belaufen sich auf 3850 Mt., darunter 1000 Mt. Mündelgelder für ein unbekannt abwesendes Mädchen. Die schon am Montag begonnene Verhandlung war auf heute vertagt worden. Der Angeklagte, von dem die Zeugen bekundeten, daß er viel in Wirtschaften verkehrt, gespielt und getrunken habe, erklärt heute, daß er Mitte der 80er Jahre in eine Spielbande gerathen und dadurch auf Abwege gekommen sei. Die Geschworenen sprechen ihn der Unterschlagung von 3850 Mt. schuldig und das Gericht erkennt wider ihn auf eine Gefängnißstrafe von 3 Jahren.

Neumünster, 4. Oktober. Der seit 21 Wochen bestehende Streik der Maurer und Bauarbeiter ist noch immer nicht beendet; die Fortsetzung ist von den Maurern mit 59 gegen 20 Stimmen, von den Bauarbeitern mit 32 gegen 2 Stimmen in einer letzten Versammlung beschlossen, obgleich sie selbst mittheilen, daß die Zahl der Arbeitswilligen auf 88 gestiegen sei. Thatsächlich wird auf den zahlreichen Bauten der Stadt lebhaft gearbeitet. Die vereinigten Baumeister haben denn auch den Streitenden auf ihre letzte Zuschrift geantwortet, daß sie sich auf gar keine Bedingungen einließen; wer unter den alten Verhältnissen die Arbeit aufnehmen wolle, könne es zu jeder Zeit thun. Die Streitenden behaupten, sie würden siegen, denn die noch des vollen Ausbaus harrenden 19 größeren Bauten hier, sowie die 16 in Aussicht stehenden Neubauten könnten die Baumeister ohne beigelegten Streik nicht ausführen.

Glensburg, 4. Oktober. Zum Streik im hiesigen Baugewerbe kann bemerkt werden, daß die Maurer 51 Streikende mit 112 Kindern zu unterstützen haben. Bis jetzt sind an Unterstützungen 8800 Mt. ausgezahlt; die Zimmerer dagegen haben nur 19 Familienwäter zu unterstützen und die Tischler noch 20 Personen. Da die in Betracht kommenden Innungen mit aller Entschiedenheit sich weigern, die Forderungen der Streitenden zu erfüllen, wird sich der Streik nicht allein den Winter hindurch sondern auch bis ins nächste Frühjahr ausdehnen.

Der Buchhändler Hamburger in Glensburg früher in Hamburg wurde wegen Zurschaufstellung unzüchtiger Bücher zu sechs Mo-

naten Gefängniß und zwei Jahren Ehrenverlust, sowie zur sofortigen Haftstrafe wegen Ungebühr vor Gericht verurtheilt.

Kleine Mittheilungen.

Eine eigenthümliche Mißgeburt, ein Ferkel mit acht Beinen, warf eine Sau auf Staberhof (Zehmar). Der Kopf der Mißgeburt ist normal, der Körper ist doppelt; sie sind derartig verwachsen, daß Brust gegen Brust gedrückt ist und je eines der Vorderbeine nach der Brustseite und nach der Rücken- seite gerichtet ist. Vom Nabel an sind die beiden normal entwickelten Leiber getrennt. Das Thier lebte bei der Geburt, wurde jedoch sofort getödtet und ist von Herrn Hamer in Burg a. F. in Spiritus gesetzt worden.

Eine große Besorgniß hat in Friedrichs- ruh unter den Willenbesitzern sowohl, wie namentlich auch unter den Gastwirthen die dort umlaufende Kunde hervorgerufen, daß Fürst Herbert Bismard entschlossen sei, den Sachsenwald auf allen nicht öffentlichen Fußwegen gegen den Zutritt des Publikums bezw. der Hamburger Luftwandler zu sperren. Wenn zur Stunde ein definitiver Beschluß des Fürsten noch nicht vorliegt, so weiß man doch, daß ernstlich über diese Frage verhandelt wird, und daß der Fürst sich bereits für Schließung des Sauparks ausgesprochen hat.

Hamburg.

Bei der Hammerstraße unweit der nahen hamburgischen Grenze wurde am Mittwoch die Leiche eines vom Eisenbahnzuge überfahrenen Arbeiters gefunden. Dieselbe ist als diejenige des am 17. Oktober 1869 in Hirschenselde geborenen Arbeiters Heimr. Herm. Soltan rekonozirt, der seit 14 Tagen auf dem hiesigen Güterbahnhofe beschäftigt war. S. hat vermutlich in angetrunkenem Zustande gestern Abend den Weg in seine Behausung über den Bahndamm angetreten und von dem gegen 12 Uhr von Lübeck hier einlaufenden Zuge erfaßt und überfahren worden. Das linke Bein war vollständig vom Körper getrennt. S., der seit drei Wochen von seiner Frau getrennt lebt, hinterläßt zwei Kinder im Alter von 5 und 7 Jahren.

Lübeck.

Am Montag Nachmittags gegen 5 Uhr brach auf dem im hiesigen Hafen liegenden Hamburger Dampfer „Wilhelm Delsner“ Feuer aus. Das Schiff hatte Salpeter, Kupfer, Glasand, Zement u. geladen. Als die Feuerwehr anlangte, drangen dicke Rauchwolken aus den Luken. Zwei Dampfströme und einige Spritzendämpfer schleuderten ungeheure Wassermengen in den Schiffsrumpf; es entstand dadurch aber derartige Rauchmassen, daß die Löscharbeiten äußerst beschwerlich waren. Da der Dampfer am neuen Lagerhause lag, so entstand die Gefahr, daß das dort lagernde Getreide dem Verderben ausgesetzt wurde. Man verholte deshalb den Dampfer weiter travewärts und begann dann mit den Löscharbeiten aufs neue. Diese mußten aber unterbrochen werden. Auf der gegenüberliegenden Seite war plötzlich ein großes Feuermeer aufgetaucht. Es brannte die Dampfheizerie von Sparthul & Co., die unterhalb der Kochschen Schiffswerft liegt. Einige der Spritzenmannschaften blieben noch am Dampfer „Wilhelm Delsner“, während der größte Theil mit den Spritzen zum neuen Feuerherd eilte, da am alten die Gefahr befeigt war. Da der Weg zur Fabrik nicht beleuchtet ist, so hatte die Feuerwehr mit den Spritzen Unglück. Bei einer brach die Deichsel, von einem andern Wagen lief ein Rad ab, sodaß eine unangenehme Stockung eintrat, für die aber die Feuerwehr nicht verantwortlich zu machen ist. In der Fabrik lagerten große Mengen Pech und Del und wohl an 50 Tonnen Harz. Alles stand in Flammen. Die Feuerwehr konnte ihre Thätigkeit nur darauf beschränken, einem weiteren Umsichgreifen des

Feuers Einhalt zu gebieten. Es gelang dies denn auch. In nicht ganz einer Stunde war die Gefahr beseitigt. Der Schaden ist ziemlich bedeutend. Das Fabrikgebäude ist vollständig ausgebrannt.

Ein großer Diebstahl wurde am Dienstag bei dem Restaurateur Risch verübt. Aus der unverhüllten Etage und einem anscheinend unverhüllten geliebten Schrank wurden 11 Sparbücher und 4 Hypothekenscheine im Gesamtwerthe von 16200 Mt. 263 Mt. baares Geld und verschiedene Gold- und Silberfachen gestohlen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 6. Oktober. Als wahrscheinlicher Termin der Eröffnung des Reichstages gilt der 15. November.

Stuttgart, 6. Oktober. Der sozialdemokratische Parteitag nahm eine Resolution Liebkecht an, wonach es den Genossen in den einzelnen Wahlkreisen überlassen bleibt, über ihre Betheiligung an den preussischen Landtagswahlen zu entscheiden. Der etwa zu unterstützende bürgerliche Oppositionskandidat muß sich verpflichten, für das allgemeine, geheime und direkte Wahlrecht und die Aufrechthaltung der Volksrechte einzutreten.

New-York, 6. Oktober. Wie eine Depesche aus Walker meldet, fand gestern im Staate Minnesota, 30 Meilen von Walker, ein heftiger Kampf zwischen Truppen der Vereinigten Staaten unter General Bacon und Indianern statt. Einem Telegramm der „World“ zufolge, wurde General Bacon mit seiner gesammten Mannschaft, die man auf 100 Mann schätzt, niedergemetelt. Von Washington wurde die Abberdung einer Verstärkung von 5000 Mann erbeten.

Paris, 6. Oktober. Der Cassationsgerichtsrath Bard hat als Berichterstatter über die Beschwerden Picquart's scharf die Einstellung des Strafverfahrens gegen Paty du Clam kritisiert.

Labori ersuchte den Generalstaatsanwalt und den Kriegsminister unter Berufung auf lex Constans-Picquart besuchen zu dürfen, da er ihm eine dringende geheime Mittheilung machen müsse.

Köln, 6. Oktober. Wie die „Köln. Volksztg.“ aus Herten in Westfalen meldet, ist dort eine ganze Familie, aus Mann, Frau, einem 11jährigen und einem dreijährigen Knaben bestehend, nach dem Genuße giftiger Pilze gestorben.

Peking, 6. Oktober. Meldung des Reuter'schen Bureaus. Die Herbeiführung fremder Militärabtheilungen nach Peking rief in amtlichen Kreisen Unbehagen hervor. Die drei hervorragendsten Mitglieder des Jungst-Yamens besuchten die Gesandtschaften und baten dort, die Befehle zur Entsendung von Truppen rückgängig zu machen, und zwar zugleich mit dem Hinweis, daß die Anwesenheit fremder Truppen möglicherweise die Bevölkerung erregen könnte. Vereinzelt Fälle von Ausschreitungen gegen Europäer sind noch vorgekommen, doch wird denselben weiter keine Bedeutung beigelegt. Eine Proklamation wird erlassen werden, die jeden Chinesen, der Europäer injulirt, mit Todesstrafe droht. — Die Gesandten machten dem Jungst-Yamen bekannt, sie erwarteten jegliche Erleichterung für den Truppentransport und verlangten hierzu Sonderzüge.

St. Paul, 7. Oktober. Die Truppen des General Batons sollen sich verständig haben und vorläufig ausreichende Munition besitzen. Nach den letzten Berichten sind nur 1 Major und 6 Mann getödtet worden. Der Kampf dauert fort. 4 Indianer sind getödtet und 2 verwundet worden.

New-York, 7. Oktober. Letzten Nachrichten aus Walker zufolge ziehen die Indianer große Verstärkungen heran, sie haben sich allgemein erhoben. Zu ihrer Bekämpfung seien sicher 1000 Mann erforderlich.

Kreisarchiv Stormarn V 6

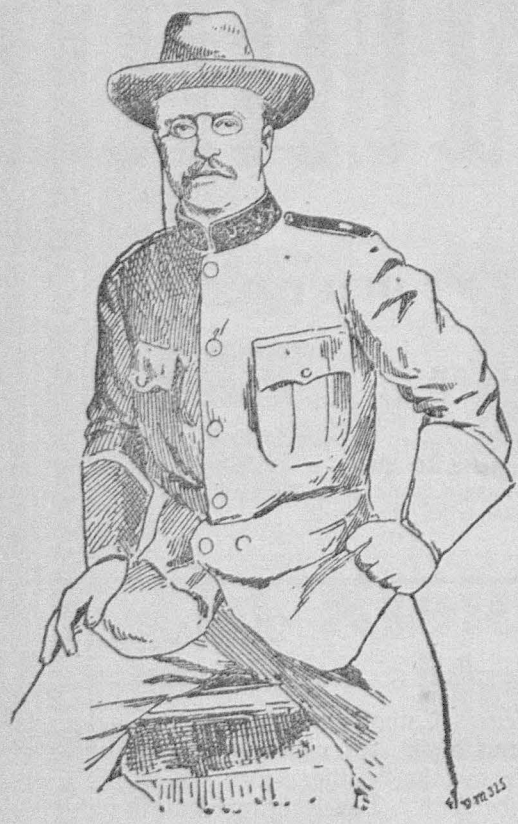
Grauskala #13

G Y M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Oberst Roosevelt, der Chef der „Wilden Reiter“.



Eine der interessantesten Erscheinungen im öffentlichen Leben in der Union ist gegenwärtig Oberst Theodor Roosevelt, der voraussichtlich von der republikanischen Partei im Staate New-York zum Gouverneur nominirt werden wird. Er entstammt der „Frankf. Ztg.“ zufolge, einer alten sehr begüterten holländischen Familie und wurde vor 42 Jahren in New-York geboren. Nach seinen Schulfahren, in denen er sich eine ausgezeichnete Bildung aneignete, hielt er sich im wilden Westen auf und taufte sich in Arizona eine große Ranch, wo er längere Zeit das freie und ungebundene Leben eines „Cowboys“ führte. Im Reiten, Schießen und Vassowen thut er es jetzt noch den Besten seiner Leute gleich. Nach New-York zurückgekehrt, beehligte er sich lebhaft an der Blaine-Campagne im Jahre 1884 und seither hat er manche politische Ämter inne gehabt. Roosevelt war Mitglied der Staats-Legislatur und Zivildienst-Kommissär. Bei Mac Kinley's Amtsantritt wurde er Hilfs-Marinsekretär.

Als der Krieg ausbrach, erbat er sich vom Präsidenten die Erlaubnis, ein Regiment freiwilliger Kavallerie zu stellen und bildete darauf eine der schneidigsten Reitertruppen, die je gesehen worden sind. Die „Rough Riders“ oder „Wilden Reiter“, wie die Truppe im Volksmund hieß (offiziell wurde sie das 1. Ver. St. Freiwilligen Kavallerie-Regiment genannt) setzte sich aus Elementen zusammen, die vor Ausbruch des Krieges gewiß nicht daran gedacht hätten, je Seite an Seite gegen einen Feind zu kämpfen. Da waren langhaarige, fehnige „Cowboys“, deren Leben bis dahin durch Einfangen von Rindvieh, Reiten über wegelose Steppen, Whiskeytrinken, Jagen und gelegentlich einer kleinen Lyncherei dahingegangen war; zu ihnen gesellten sich Söhne reicher Leute, junge Leute, die im Reiten und Schießen, wie überhaupt in jedem Sport wohl bewandert waren, aber bisher die Hälfte der Zeit im Gesellschaftsanzug gesteckt hatten; denn kamen New-Yorker Polizisten, die besten Leute des Polizeikorps, und ferner eine große Menge persönlicher Bekannten Roosevelts.

Die Thaten der „Wilden Reiter“ vor Santiago sind bekannt. Jetzt nachdem sie nach New-York gekommen sind, hat der Roosevelt-Kultus auch weitere Kreise ergriffen, und es scheint fast ausgeschlossen, daß die Demokraten einen Kandidaten finden könnten, der ihn schlägen kann. Sollte Roosevelt gewählt werden, so würde im Jahre 1900 Herr Mc. Kinley einen ganz gefährlichen Mitbewerber um die republikanische Präsidentschafts-Nomination haben.

Deutsches Reich.

Zum Antritt der Orientreise wird das Kaiserpaar Berlin schon am Mittwoch, den 12. Oktober, verlassen. Am folgenden Tage Nachmittags 5 Uhr findet die Einschiffung von Venedig aus statt. Die Seereise nach dem Bosphorus dauert nahezu vier Tage. Am Montag, den 17. Oktober, werden die kaiserlichen Herrschaften Vormittags 11 Uhr in Konstantinopel eintreffen. Hier ist ein fünftägiger Aufenthalt in Aussicht genommen. Die Abreise wird am Nachmittags des 22. Oktober stattfinden. Nach mehrtägiger Seereise erfolgt die Landung in Saffa Mittags am 25. Oktober. Weiter geht es theils zu Wagen, theils zu Pferde bis Jerusalem. Am 29. Oktober Mittags 1 Uhr treffen die Herrschaften hier am Zeltlager vor der Stadt ein. Nachmittags 3/4 Uhr erfolgt zu Pferde der Aufbruch vom Lager und der feierliche Einzug in Jerusalem. Vom Jaffathor geht das Kaiserpaar zu Fuß nach der Grabeskirche. Die Abfahrt von Jerusalem ist erst am Morgen des 5. November beabsichtigt.

In mehreren Artikeln hat sich in den letzten Tagen die „Deutsche Tagesztg.“ mit „Berliner Prebtorruption“ beschäftigt und im Anschluß an den Fall Dünz die „Voss. Ztg.“ der Käuflichkeit beschuldigt. Dünz war Handelsredakteur des Blattes und wurde entlassen, als ihm Mißbrauch seiner Stellung zu unlauterem Gewinn nachgewiesen worden war. Die „Deutsche Tagesztg.“ glaubt noch andere Personen in den Fall Dünz hineinziehen zu sollen und zu können und schreibt heute, indem sie auf das Schweigen des größeren Theils der liberalen Presse hinweist: „Wir erlauben uns die Frage, ob das Töschweigen im freisinnigen Blätterwalde irgendwie zusammenhängt mit einer vor Zeugen gefallenen Aeußerung des Herrn Dünz, wonach nicht nur er „Raten“ von einem hiesigen ersten Bankhause ausgeführt erhalten habe, sondern auch noch fünf oder sechs andere Kollegen, die er nicht unglücklich machen wolle.“ Weiter stellt das Blatt folgende Fragen auf: „Ist es wahr, daß Herr Dünz Zeugen gegenüber erklärt hat, und mit welchem Rechte durfte er es erklären, daß er sich geopfert habe, um einen ihm nahestehenden Kollegen nicht zu kompromittiren? Kennt Herr Stephany, Chefredakteur der „Voss. Ztg.“, den Namen dieses Herrn Dünz nahestehenden Kollegen? Ist es wahr, daß bei der hiesigen Bankfirma F., die ihr Geschäft in der Nähe der Potsdamerbrücke betreibt, eine Herrin Stephany sehr nahestehende Persönlichkeit gemeinsam mit Herrn Dünz ein Konto gehabt hat?“ Es scheint, als ob sich aus der Sache ein häßlicher Skandal entwickeln soll.

Für die Urwahlen zum Landtage hat die Regierung folgende Anweisungen bezüglich der Schulen und Lehrer ergehen lassen: Ueberall, wo Mangels anderweiter geeigneter Räume die Schulzimmer für die Wahlhandlung in Anspruch genommen werden müssen, ist dies ohne Weiteres zu gestatten. Am Tage der Urwahlen fällt der Unterricht aus, jedoch mit der Maßgabe, daß solche Lehrer,

die an diesen Wahlen sich gezeiglich nicht betheiligen dürfen, sowie die Lehrerinnen am Wahltag ordnungsmäßig Schule zu halten haben und daß, wenn bei den Wahlen in einem Orte sich das Wahlgeschäft nicht über Mittag hinauszieht, nur der Vormittag schulfrei sein darf. Jedem Lehrer, der zur Führung der Wahlhandlung herangezogen wird, muß der erforderliche Urlaub gewährt werden.

Die diesjährige sozialdemokratische Parteitags wurde am Sonntag in Stuttgart durch einen Begrüßungsabend eröffnet, der mehr der Geselligkeit als ernstlichen Beratungen gewidmet war. Lebende Bilder, Tanzvorführungen und Musikvorträge wechselten mit einander ab, und nur die Begrüßungsansprache des Reichstags- und Landtagsabgeordneten Klotz-Stuttgart hatte einen politischen Charakter. Der Redner beschäftigte sich fast ausschließlich mit dem angekündigten Gesetzesentwurf gegen die Koalitionsfreiheit und führte unter stürmischen Beifall aus, daß die Sozialdemokraten, denen der zwölfjährige Druck des Sozialistengesetzes nichts hätte anhaben können, auch diesem Gesetz mit Ruhe entgegengehen könnten. Dann brachte Kantonalratsmitglied Greulich-Zürich Grüße von den Sozialdemokraten der Schweiz und bemerkte unter anderem, die 2 1/2 Millionen deutscher sozialdemokratischer Wähler seien eine bedeutend größere Friedensbürgerschaft als der Abrüstungsvorschlag des russischen Kaisers. Damit war der offizielle Theil erledigt, und die Fidelitas trat in ihre Rechte, die die Genossen und Genossinnen noch sehr lange zusammenhielt. Von französischen Genossen ist der Deputirte Baillant anwesend.

Gutem Vernehmen nach beabsichtigt man im Staatsministerium energische Maßnahmen zur Verhütung des Betannwerdens vertraulicher Aktienkurse zu treffen.

Am 30. 11. 114 Thiere im Monat September war nach dem amtlichen Berliner Marktbericht der Auftrieb am Berliner Viehhof geringer als im September 1896. Von 83 456 Schweinen im September 1896 ist der Auftrieb im September des Vorjahres auf 76 242 und diesmal auf 62 007 Schweine herabgeunken. Der Auftrieb der Kälber ist im September 1896, 1897 und 1898 zurückgegangen von 14 476 auf 12 134 und auf 11 625, der Hammel von 69 242 auf 63 738 und auf 52 996 — also gegen 1896 bei Hammeln ein Minus von 16 246 Thieren in einem Monat. Gewachsen ist zwar der Auftrieb von Kindern, aber nur um die kleine Zahl von 1432 Stück von 1896 auf 1898 und auch dieses kleine Plus wird noch mehr als aufgewogen dadurch, daß die Kinder in diesem Jahre im Gewicht weit geringer sind.

Angesichts der Möglichkeit einer ernstlichen Gestaltung der Dinge in Peking hat eines der Kriegsschiffe des ostasiatischen Geschwaders in Kiautschau den Befehl erhalten, sich nach Peking bezw. Tatu zu begeben, um nöthigenfalls die deutsche Gesandtschaft und die deutschen Angehörigen zu schützen. Ueber das Schicksal des bisherigen Kaisers von China liegen authentische Nachrichten bisher nicht vor. Nur so viel steht fest, daß derselbe politisch nicht mehr in Betracht kommt. Ueber den Nachfolger desselben — die Kaiserin-Mutter hat nur die Regentenschaft übernommen — ist doch nichts bekannt.

Ausland.

Dänemark.

Die Beisehung der Königin von Dänemark in der Kathedrale von Roskilde wird am 15. d. M. stattfinden. Zu derselben wird auch der Kaiser von Rußland eintreffen, welcher

von Libau aus an Bord der kaiserlichen Yacht „Polaris“ nach Kopenhagen geht, wo die Ankunft bereits am Freitag erwartet wird. Der Kaiser beabsichtigt eine Woche auf Schloß Bernstorff zu verbleiben.

Der in das sogenannte Kopenhagener Kommunalpanama verwickelt gewesene und in der Untersuchungsanstalt gestorbene Sozialistenführer und frühere Reichstagsabgeordnete und Vizepräsident der Kopenhagener Stadtverordnetenversammlung Holm wurde am Montag unter Teilnahme von beinahe dreißigtausend Mitgliedern der Arbeitervereine mit 170 Bannern und unter Ueberreichung von etwa 500 Kränzen beerdigt. Es fanden sich auch viele Deputationen der provinziellen Sozialistenvereine ein, und auch der Kopenhagener liberale Wählerverein war vertreten. Die ungeheure Theilnahme wird besonders den von den Sozialisten gegen den Untersuchungsrichter gerichteten scharfen Angriffen wegen ungebührlicher harter Behandlung des erkrankten Angeklagten zugeschrieben.

Schweiz.

Das Kantonsgericht in Schaffhausen hatte kürzlich zwei Mörder, einen gewissen Bruesch und den Italiener Zechinatti zum Tode verurtheilt. Von Beiden wurde ein Begnadigungsgesuch eingereicht, über welches der Große Rath zu entscheiden hatte, dem alle Todesurtheile zur Bestätigung vorgelegt werden müssen. In geheimer Abstimmung stimmten in dem Falle Bruesch 37 Mitglieder für und 36 gegen die Todesstrafe, im Falle Zechinatti 38 für und 34 gegen die Todesstrafe. Da nach dem Gesetz zwei Drittel der Mitglieder des Großen Rathes für das Todesurtheil stimmen müssen, damit dasselbe rechtskräftig wird, sind die beiden zum Tode Verurtheilten zu lebenslanglichem Zuchthaus benadigt.

Großbritannien.

Wie die Abendblätter melden, gingen die Pferde des Wagens durch, worin sich die Königin mit der Kaiserin Friedrich und der Prinzessin Adolph zu Schaumburg-Lippe am Montag auf der Fahrt nach Balmoral befanden. Der Wagen wurde zwischen zwei Bäumen eingeklemmt. Die Majestäten, sowie die Prinzessin erlitten eine Erschütterung blieben aber sonst unverletzt.

Frankreich.

Die „Lanterne“ meldet: Der Justizminister Sarrien hob in seinem Schreiben an den Generalstaatsanwalt Manau als neue für die Revision sprechende Thatsache hervor, daß Esterhazy in dem vom Richter Bertulus bei du Paty de Clam beschlagnahmten Briefe erklärt habe: Wenn die Schreibfachwerständer nicht sicher sind, werde ich sagen, daß meine Schrift durchgepaust habe.

Asien.

Die Fremdenverfolgung in China nimmt immer größere Ausdehnung an. Die Serren Zopfräger respektiren auch die völlerrechtliche Immunität der Gesandtschaften nicht. So wurde in Peking die Gattin des italienischen Vertreters auf dem Wege zur Kirche angegriffen. Vereinzelt wurden Amerikaner, die von der Bahn kamen, durch Steinwürfe verwundet. Die Gesandten vereinigten sich zu einem Gesuch um Entsendung von Marinesoldaten zum Schutze der Gesandtschaften und richteten gleichzeitig eine Kollektivnote an die chinesische Regierung mit dem Ersuchen, die Untriebe gegen die Europäer zu unterdrücken und die Verbrecher zu bestrafen.

Die Palme des Sieges.

Roman von Erwin Friedbach. 47

„Gut, ich werde sie empfangen; lassen Sie die Dame eintreten... und Baines, begeben Sie sich doch sofort zu dem Apotheker in die Bondstraße und fragen Sie dort nach den Dingen, welche ich bestellt; Sie können sie mit sich nehmen.“

„Ja, Herr.“

Die Thür wurde aufgerissen und eine dicht verschleierte Dame, deren Gestalt durch einen weiten Mantel verhüllt war, trat ein.

Mit ausgestreckten Händen eilte Fontan ihr entgegen. „Gertha!“ rief er lebhaft, dann wich er plötzlich zurück. „Ach nein, Sie sind es!“

Ein kurzes, spöttisches Lachen war die Antwort, die er erhielt. Die Dame warf den Schleier zurück und Frida Warwick stand mit leuchtenden Augen vor ihm, aber was aus diesen Augen sprach, war nicht Liebe, nichts weniger als das.

„Nein, der Zufall fügt es, daß ich nicht Gertha bin. Pflieg diese schöne Frau Sie allein in Ihrer Wohnung aufzunehmen? Ich hätte gedacht, daß die Gräfin Gumbordon ihre neuerlangte Stellung zu hoch anschlägt, um eines solchen Schrittes fähig zu sein!“

„Ich muß Sie bitten, die Dame nicht mit in Ihr Gespräch zu mischen!“ sprach Fontan zornig und verdrossen über sich selbst, weil in seiner Aufregung Gerthas Name seinen Lippen entchlüpft war.

„Gewiß, ein ruhiges Leben geht über alles; was aber soll dieses Durcheinander bedeuten?“ fragte sie, einen Blick auf die Unordnung werfend, welche im Zimmer herrschte. „Was treiben Sie denn?“

„Ich packe ein, wie Sie sehen!“ sprach er kalt. „Einpacken? Ja, wo in aller Welt begeben Sie sich denn hin?“

„Habe ich Ihnen das in meinem Briefe denn nicht gesagt? Ich gehe nach Neuseeland, habe in der „Benobia“ die Ueberfahrt bezahlet; übermorgen reise ich ab!“

„Nur nicht so rasch, Armand, ich kann es wirklich nicht zugeben, daß Sie sich auf diese thörichte Weise aus Ihrem Lande verbannen, daß Sie sich von mir trennen.“

„Ich fürchte, daß ich mich gezwungen sehen werde, ohne Ihre Einwilligung zu handeln, so sehr ich bedauern mag, daß ich unfähig bin, diese zu erhalten!“

„Das ist Unsinn!“ rief sie, durch seine kalten, factastischen Worte aufs tiefste verletzt. „Heller Unsinn! Sie können mich auf diese leichte Weise nicht los werden; Sie sind durch zu viele Bande, durch zu viele Schwüre mit mir vereint. Sie schreiben mir, daß Sie drei Jahre fern bleiben wollen?“

„Seit ich das geschrieben habe, ich meine Ab-sicht geändert! Ich lehre niemals wieder!“

„Armand! Armand!“ rief sie fassunglos, und indem sie auf das Sofa sank, brach sie in einen heißen leidenschaftlichen Thränenstrom aus, der vielleicht nicht ganz echt, aber immerhin gut gespielt war. Sie hatte ihn noch niemals in dieser kalten, harten Stimmung gesehen. Sie glaubte auch jetzt nicht so ganz an diese und meinte, ihn durch ihren gutgespielten Schmerz täuschen zu können. Ihre Thränen aber rührten ihn nicht.

„Liebe Frida,“ sprach er ruhig, „bitte, beherrschen Sie sich und seien Sie den Worten der ruhigen Vernunft zugänglich. Habe ich Ihnen in meinem Briefe nicht klar und deutlich auseinandergesetzt, daß alles zu Ende sei zwischen uns? Sie und ich, wir haben doch genug von dieser Komödie. Vor Jahren, da Sie keinen Heller besaßen, würde ich Sie geheiratet haben, hätte ich für Sie gearbeitet und mein Leben Ihnen gewidmet, Sie aber wollten davon nichts wissen. Sie wollten einen armen Mann nicht heiraten; Sie waren sehr klug und weise, ich table Sie deshalb auch nicht; zweifelsohne bin ich es nicht wert gewesen, daß man die Armut mit mir theile. Sie sagten, wir sollten warten, bis ich das Geld meines Oheims bekomme, eine Aussicht, die mir nur aus weiter Ferne winkte. Nun, was ge-“

sah weiter? Sie warteten sechs lange Jahre hindurch, bis meine Liebe und meine Geduld erschöpft waren; dann hatte ich das Unglück, meinen Oheim zu beleidigen und er hinterließ sein Geld einer anderen.“

„Jenem Weibe, das mich aus Ihrem Herzen verdrängt hat!“

„Er besaß das Recht, sein Geld zu hinterlassen, wem er wollte!“ unterbrach er sie kalt. „Ihnen aber macht das allerdings einen großen Unterschied. Ich bin, was ich war, als Sie mir die Ehre erwiesen, sich zu weigern, meine Frau zu werden; ich bin ein armer, von Schulden geplagter Mann, welcher unfähig ist, einer vornehmen Dame jenen Luxus zu verschaffen, der ihr zweifelsohne gebührt. Warum können Sie die Situation nicht so auffassen, wie sie ist, weshalb wollen Sie mich an Gängelbände haben, da doch nicht die geringste Aussicht besteht, daß ich je die Möglichkeit besitzen werde, Sie zu heiraten! Begreifen Sie nicht, daß die Stellung, welche Sie mir gegenüber einnehmen, Sie in den Augen der Welt herabsetzt, es Ihnen unmöglich macht, eine für Sie vorteilhafte Ehe einzugehen? Daß Sie außerdem auch Ihren Ruf schädigen?“

„Und was dann, wenn mir an alledem nichts gelegen, wenn ich den Wunsch nicht hege, irgend jemand zu heiraten? Wenn ich vollkommen abgestumpft und gleichgültig für all das bin, was die Welt sagt?“ fragte sie ungeduldig.

„Kein Weib ist das im Stande!“ erwiderte er kalt.

Sie trat an ihn heran und schlang die Arme um seinen Nacken; er versuchte, sich frei zu machen, aber sie klammerte sich thronhaft an ihn, aller Born war aus ihrem Antlitz gewichen, nur die Zärtlichkeit blieb zurück. „Ich vermag alles, weil ich Sie liebe, Armand, weil Sie mir mehr gelten als die ganze Welt, weil, wenn Sie fortgehen und mich verlassen, ich sterben muß. Aus Varnherzigkeit, Armand, nehmen Sie mich mit sich. Ich habe Sie jo“

viele Jahre treu geliebt, daß Sie mich unmöglich jetzt erbarungslos zurückstoßen können.“

„Habe ich Ihnen nicht längst gesagt, Frida, daß die Sache zu Ende kommen müsse? Weshalb bereiten Sie sich selbst und mir den Schmerz dieser Erklärung? Weshalb zwingen Sie mich, Ihnen wieder und wieder das zu sagen, was ich Ihnen schon wiederholt mitgeteilt, daß ich aufgehört habe, Sie zu lieben?“

„Weinend schlug sie die Hände vor das Gesicht.“

„D, haben denn Männer kein Herz?“ wehlagte sie. „Ich glaube, Frida, daß in den Empfindungen, welche Sie für mich hegen, mehr Güte als Liebe steckt.“

„Sie sind nicht großzügig! Und.“ rief sie mit plötzlich hervorbrechender Energie, „ich will Ihnen den Beweis liefern, daß Sie sich irren, daß ich Sie wahr und aufrichtig liebe! So arm Sie sind, ich bin bereit, Sie zu heiraten, und will mit Ihnen durch die ganze Welt ziehen. Verschaffen Sie sich eine Lizenz und wir wollen morgen getraut werden. Ich entlasse allem! Meinen Freunden, meiner Heimat, allem, woran mir gelegen; ich ziehe mit Ihnen in die Ferne und will trachten, Ihnen in dem neuen Leben ein gutes, treues Weib zu sein. Glauben Sie jetzt, daß ich Sie selbstlos liebe? Verstehen Sie, was Sie mir gelten?“

Eine kurze Pause entstand, atemlos vor Aufregung blickte sie zu ihm empor. Ihr war es Ernst mit jedem Worte, das sie sprach; die Erdigung, welche sie lange Jahre hindurch von ihm erhalten, war ihr so teuer, daß sie lieber alles opfern wollte, als diese zu verlieren! Zum erstenmal bot sie ihm aus freier Stimm, was er in den frühesten Tagen ihrer Bekanntschaft oft kniesüchtig, aber immer vergebens von ihr erlief, sie verhielt sein Antlitz mit den Augen, während er mit gesuchter Stimm und strenger Miene bestand.

Endlich hob er den Blick empor und sah sie an, es sprach mehr als Born, es sprach Betrachtung aus seinen Zügen.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

C Y M

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Ein dem redu... Bud Staa... einm... sache hat... einige antw... selber... unjer... Rüdtt... gegen... der... D noch... Rüdtt... hatte... Cajim... zu ein... dente... dam... heimp... Frau... wurde... Demis... der... D. haff... zuführ... entlich... können... nach... reich... D. antwo... vorher... Die F... wisse... dings... schung... sich no... begeift... tappen... D. das j... zeugn... liefern... Mann... land... Es Kunde... litten... die U... geordn... zwar... 10., im M... öffentl... Sr. Belan... gegen... leit d... schrift... anzub... Ah... D. küns... 3u... um... h... eine vo... Gebu... v. Be... vorz... luv... auf... fig.

Ein Diplomat über die Dreyfusaffäre.

Aus Budapest erhält das „B. T.“ unter dem 4. Oktober den Bericht über eine Unterredung, die der Berliner Korrespondent des „Budapester Hirlap“ mit einem hochgestellten Staatsmann hatte. Dieser Bericht lautet: „Derselbe hochgestellte Diplomat, der schon einmal die Güte hatte, mir über die Dreyfusache hochwichtige Eröffnungen zu machen, hatte heute wieder die Liebenswürdigkeit, einige Fragen, die ich an ihn richtete, zu beantworten. Ich gebe das Gespräch in derselben Form wieder, wie es stattgefunden hat.“

Interviower: Excellenz hatten sich bei unserer ersten Unterredung eingehend über den Rücktritt Cassimir-Perrier's geäußert. Dem gegenüber muß ich wohl die Enthüllungen der „Daily News“ als Erfindung betrachten?

Diplomat: Natürlich. Ich wiederhole es nochmals auf das bestimmteste, daß Cassimir's Rücktritt nichts mit der Dreyfusache zu thun hatte. Die wiederholten Konstellationen zwischen Cassimir-Perrier und seinen Ministern führten zu einer unwürdigen Behandlung des Präsidenten der Republik. Wie ich Ihnen schon damals sagte, wurde der Präsident von Geheimpolizisten und Spionen umgeben. Seine Frau erhielt zu Duzenden Drohbriefe. So wurde er des Kampfes müde und gab seine Demission.

J.: Glauben Excellenz an die Durchführung der Revision?

D.: Auf das bestimmteste: Briffon ist hauptsächlich der Mann, der die Revision durchzuführen im Stande ist. Er ist auch dazu fest entschlossen. Ich glaube sogar behaupten zu können, daß Dreyfus in zwei bis drei Tagen seinen traurigen Aufenthalt verlassen und nach Frankreich überführt werden wird.

J.: Wie ist jetzt die Stimmung in Frankreich wegen der Schuld des Dreyfus?

D.: Das ist eine Frage, die schwer zu beantworten ist. Man ist erschüttert, man glaubte vorher blind an die Schuld des Dreyfus. Die Fälschungen, die gemeine Rolle, die gewisse Leute in der Sache spielten, haben allerdings eine gewisse Wendung in der Auffassung herbeigeführt. Heute schämt man sich noch, morgen wird man sich für die Revision begeistern.

J.: Und Esterhazy? Hat Herr v. Schwarzkoppen mit ihm in Verbindung gestanden?

D.: Esterhazy ist ein niedriges Individuum, das jetzt im Begriffe steht, für Geld das Zeugniß seiner Niedertracht der Welt zu überliefern. Oberst Schwarzkoppen hat mit dem Manne nie Beziehungen gehabt. Esterhazy stand meines Wissens direkt mit dem großen

Generalstabe in Berlin in Verbindung. Wer diese Verbindung vermittelte, weiß ich nicht.

J.: Dann müßte ja auch der „petit bleu“ falsch sein, den Herr v. Schwarzkoppen angeblich an Esterhazy schrieb?

D.: Ganz bestimmt ist er eine Fälschung, gerade so wie das Bordereau und wie beinahe alle Dokumente in diesem Prozeß Fälschungen sind.

J.: Wie kommt es aber, daß Picquart den „petit bleu“ für echt hält?

D.: Darin täuscht er sich eben oder er wurde gefälscht. Herr v. Schwarzkoppen hat nie an Esterhazy geschrieben.

J.: Was halten Excellenz von Picquart?

D.: Er ist ein Gentleman!

J.: Wie denkt die französische Armee über die Revision?

D.: Ich glaube, niemand wünscht sie sehnlichst herbei, als ein großer Theil der französischen Armee. Die Armee wäre am frohesten, wenn sie schon von dem Alp dieses Generalstabes befreit wäre.

J.: Hat die Dreyfus-Sache auf die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich störend eingewirkt?

D.: Keines Moment. Beide Regierungen waren sich stets über ihre gegenseitige Loyalität klar.

J.: Und Herr Felix Faure?

D.: Faure ist ein äußerst vorichtiger Mann. Er hat meines Wissens in der ganzen Sache nie eine Meinung ausgesprochen. Keinesfalls hat er sich pro oder contra engagirt.

J.: Haben die Monarchisten in dem Handel eine Rolle zu spielen versucht?

D.: Ja, und zwar eine recht ungeschickte. Sie benutzten die augenblickliche Strömung und schmiegten sich an sie an. Sie vergaßen, daß die Strömung schon wegen der Basis voller Ränke und Fälschungen — nicht lange andauern konnte. Anstatt für die Rolle, die sie spielen wollten, eine ethische Grundlage zu suchen, wenn auch gegen die augenblickliche Strömung, gesellten sie sich jener Strömung bei, die ihnen einen Augenblickserfolg versprach. Heute büßen sie's. Sie haben sich lächerlich gemacht.“

Mannigfaltiges.

Der frevelhafte Versuch, einen Eisenbahnzug zum Entgleisen zu bringen, ist auf der Götzinger Bahn zwischen Alt-Glienide und Grünau gemacht worden. Von unbekannter Seite sind dort nächstlicherweiße zwei Warnungstafeln aus dem Boden gewiesen, und mit großen Feldsteinen beschwert, auf die Schienen

beider Geleise gelegt worden. Die gegen 1/2 12 Uhr passirenden Züge haben das Hinderniß beiseite, ohne Schaden genommen zu haben; sowohl die Tafeln mit den Holzständern als auch eine Anzahl Steine wurden zertrümmert.

Prachtkirchen-Bauten. Die Kosten des Baues der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin sollen sich auf sechs Millionen, die des Berliner Doms auf zehn Millionen Mark belaufen, doch ist nicht ausgeschlossen, daß der letztere noch bedeutend theurer wird.

Der Mörder der Dienstmagd Kaiser in Berlin ist noch nicht entdeckt. Am Thator hat man einen Ueberzieher gefunden, den der Mörder, wohl in der Eile, mit dem des Predigers Koller vertauscht hat. Auf die Ergreifung des Thäters ist eine Belohnung von 1000 Mk. gesetzt.

Eine peinliche Unterbrechung erlitt am letzten Sonntag der Gottesdienst in der katholischen Hofkirche zu Dresden, dem auch der König von Sachsen beiwohnte. Während der Predigt stieg ein in mittleren Jahren stehender Mann aus den Zuhörern plötzlich die zum Hochaltar emporführenden Treppen hinauf, öffnete die den Altar abschließende Gitterthür und rief mit erhobener rechter Hand: „Es giebt keinen Christus!“ Zwei sofort hinzueilende Kirchenbediener und zwei Kirchenportiers entfernten den offenbar geistig unzurechnungsfähigen Ruhestörer und übergaben ihn dem vor der Hofkirche postirten Gendarmen. Die Predigt war nur auf einige Sekunden unterbrochen und wurde dann fortgesetzt.

Eine Chappottugel, die der Postschaffner Falke am 6. August 1870 bei der Erstürmung der Spicherer Höhe in die rechte Schulter erhielt, ist jetzt, nach 28 Jahren, durch eine Operation glücklich entfernt worden. Die Kugel, die im Körper stecken geblieben war, hatte sich im Laufe der Zeit bis zum Rücken hinabgesetzt und verursachte dem F. in der letzten Zeit große Schmerzen.

Die Ueberfliegung des Alpenmassivs mit einem Luftballon ist glücklich durchgeführt worden. Der Aufstieg der „Bega“, des Ballons des Luftschiffers Spellerini, verlief zuerst in vertikaler Richtung bis auf 100 Meter, dann wurde der Ballon von einer Luftströmung ergriffen, welche ihn in der Richtung auf Martigny thalabwärts trieb. Von hier an erhob er sich wieder bis auf 2500 Mt. und flog in der Richtung auf die Diablerets weiter, sich stets in gleicher Höhe haltend, bis Montreux, wo er um 500 Meter sank. Von Montreux aus schlug er die Richtung nach Mondron ein und passierte zwischen Croix und Pontarlier die französische Grenze. Eine

große Strecke hat der Ballon dann noch in Frankreich zurückgelegt; er ist erst bei Prauthoy zwischen Dijon und Langres gelandet. Die höchste Höhe, die der Ballon erreichte, betrug 6300 Meter.

Eine heitere Steuereinschätzungsgeschichte theilt ein Prager Blatt mit: Ein dortiger Kaufmann saß in Gesellschaft guter Freunde im Kaffeehaus und begegnete den verschiedenen Klagen, die wegen des schlechten Geschäftsganges laut wurden, mit dem vergnügten Hinweis, er habe Gott sei Dank keinen Grund zum Klagen, das diesjährige Geschäftsjahr übertreffe alle seine Erwartungen; gehe es so weiter, hoffe er sich bald zur Ruhe setzen zu können. An einem Nachbarische hatte ein ältlicher, unscheinbar gekleideter Herr Platz genommen, der in eine Zeitung vertieft und von Zeit zu Zeit aus ihr Notizen zu machen schien. Die Gesellschaft schenkte dem würdigen Herrn weiter keine Aufmerksamkeit. . . . Zwei Tage später erhielt der in seinem Geschäft so glückliche Kaufmann eine Zustellung der Steuerbehörde, in der es hieß, nach seinem eigenen, im Casé X. öffentlich abgegebenen Bekenntniß betrage sein Einkommen weitau mehr, als er angegeben habe; er werde daher höflichst eingeladen, am so und so vielten u. s. w. u. s. w. In jenem Kaffeehaus aber hat man selber einen heillosen Respekt davor, in der Nähe „älderer, unscheinbar gekleideter Herren“ Platz zu nehmen.

Verantwortl. für die Redaktion: E. Ziese in Ahrensburg Druck u. Verlag von E. Ziese in Ahrensburg u. Altrahstedt

„Henneberg-Seide“
— nur ächt, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 75 Pfg. bis Mk. 18,65 pr. Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Jedermann franco und verzollt ins Haus. Muster umgehend.
G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Freypulver für Schweine
Knochen und Fett bildend, großes Paket 40 Pf.
Verfälschungspulver für Kühe 40 Pf.
Reinigungsmittel „ „ 1,50 Pf.
Waschpulver für Rindvieh 50 Pf.
Apotheke in Ahrensburg.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht, daß die Abtheilungslisten der Gemeinde Ahrensburg für die Urwahlen zum Hause der Abgeordneten während dreier Tage, u. zwar am

10., 11. u. 12. Oktober d. J.

im Amtszimmer des Unterzeichneten öffentlich ausgelegt sind.

Innerhalb dreier Tage nach der Bekanntmachung steht es Jedem frei, gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll Einspruch anzubringen.

Ahrensburg, 7. Oktober 1898.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Hohe Fachschule für Damenschneiderei.

Es können noch einige junge Mädchen an dem

Lehrunterricht

theilnehmen. Ausbildung unter Garantie. — Bei Anmeldung von 6 Schülerinnen werde ich einen vierwöchentlichen **Privat-Kursus** geben. Die Damen arbeiten ihre eigene Garderobe und lernen auch so viel, um ihre eigenen Sachen anzufertigen.

Anfertigung von Costümen, Morgenröcken, Kinderkleidern u. Mänteln, vom einfachsten bis zum feinsten Genre.

Kostümkleider von 7 Mark an, Morgenröcke „ 3 „

Für tadellosen Sitz übernehme volle Garantie.

Feinste Referenzen. Zivile Preise.

Hochachtungsvoll
Frau Direktor.
Hamburgerstr. 62.
Ahrensburg.

Ahrensburger Butter- & Delikatessen-Lager

Inhaber: **Heinr. Hamann,** empfiehlt

Feinste Meierei-Butter von Mt. 1,10 an, — feinste Margarine von 50 Pfg. an Schmalz von 45 Pfg. an, — gebacken Schinken, Zungenwurst, Sardellenwurst, gebackte und geräucherte Mettwurst, Braunschweiger und Leberwurst, Pfd. 70 Pf. Bratenpied 60 Pf.

Sämmtliche Fleischwaren sind auf Frische untersucht.
Prima Holsteinischen Schinken im Auschnitt.

Täglich frische Knackwürste.

Konserven aller Art zu sehr billigen Preisen.

Verschiedene Sorten Käse, Schweizer-Käse, Holländer-Käse, Kaiser-Käse, Ramoudou-Käse, Sanitats-Käse, Tilsiter Fett-Käse, Harzer Käse, 3 St. 10 Pf.

Vorzügliher Kasse von 1 Mt. an.
Große Auswahl in Bonbon, Chokolade Thee.

Außerdem empfehle: **Verschiedene Kolonialwaaren.**

Zur Anfertigung künstl. Gebisse,

Reparaturen derselben, Plombieren, Nervlöthen, Zahnausziehen, auch schmerzlos, und Zahnreinigen hält sich bestens empfohlen

G. Fehr,
Zahntechniker, Ahrensburg, Lohse 1, 1. Etage.

Wer liebt nicht?
eine zarte, weiße Haut und einen rosigen, jugendfrischen Teint? Gebrauchen Sie daher nur Radebeuler **Lilienmilch-Seife**

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden vorzüglich gegen Sommersprossen, sowie wohlthätig und verschönernd auf die Haut wirkend. a Stück 50 Pfg. bei **M. Cropp, Drogerie, Altrahstedt**

Ofen-Lager
von **Heinrich Behrens,** Töpfermeister, **Alt-Rahlstedt, am Bahnhof.**

Uebernahme und Lieferung sämmtlicher Töpferarbeiten, als:

Setzen von Öfen u. Herden, sowie Reinigen und Reparieren derselben, zu den solidesten Preisen. NB. Spezialität: Umarbeitung eines jeden Eis- sowie Kachel-Ofen zu Öfen zur Spar- und Dauerheizung in wenigen Stunden.

Bestellungen für Ahrensburg bei Frau Ww. **Sietz, Hagener Allee.**

Stück-Kohlen
zur Maschinenheizung empfiehlt **E. Pahl.**
Ahrensburg.

Dichte dein Dach!

J. Herre'sche Kaisermasse ist ein Theerprodukt zum Anstreichen der Pappdächer, wird kalt verarbeitet (kein Kochen mehr) und braucht nur alle 3-4 Jahre getheert zu werden. Seit 30 Jahren bewährt. Selbst schon ganz alte Pappdächer sind, mit dieser Masse gestrichen, auf viele Jahre wieder zu erhalten. Alleinverkauf für Altrahstedt u. Umgegend bei **H. Möller jun., Altrahstedt, a. Bahnhof.** Abgegeben schon in den kleinsten Quantitäten. Gleichzeitig empfehle Herre'sche Dichtungsfaser, zum Dichten von Rissen u. Nagellöchern, sowie an Schornsteinen und Mauern u.

Theere dein Dach!

Drogerie Alt-Rahlstedt, M. Cropp.

Empfehle mich mit allen gangbaren Drogen, trocknen und freidrehtigen Farben, Fußbodenölen und Lacken, Bohnermasse für Parquet und gestrichene Fußböden, sowie alle anderen Lacke.

Ferner
Thee in verschiedenen Sorten, — von Fontens Cacao, — ff. Salzdil — Liebigs Fleischextract, — sämmtliche Gewürze unter Garantie rein, — ff. rekt. Spirit, — Brennspirit, — Medizinalkweine, Parfümerien und Toiletten-Seifen, — sämmtliche Artikel zur Wäsche zu den billigsten Preisen.

Jackets, — Kragen, — Capes, — Regen- und Radmäntel. — Riesige Auswahl nur letzter Neuheiten!
Vereinigte Manufaktur-Geschäfte: H. Hirsch.

Am Sonntag: Dekoration und Beleuchtung sämtlicher drei Schaufenster.

Herren-Anzüge, — Knaben-Anzüge,
Herren-Wäsche, alle neuen Façons,
Damen-Wäsche in reizenden Neuheiten.
Damen-Schleifen, Cravatten, Handschuhe, Hüte, Mützen.
Unterzeuge jeder Art,
 für Herren, Damen und Kinder, sind stets in schönster Auswahl zu billigsten Preisen vorrätig.
Comptant-Geschäft von J. Stallbohm,
Alt-Rahlstedt, am Bahnhof.

Den Eingang großer Quantitäten in
Neuheiten der Herbst- und Winter-Saison

anzeigend, mache speziell auf die reichhaltige Auswahl in
Herren-Paletots, Anzügen, Loden-Joppen, Knaben-Anzügen
 in jeder Größe und Preislage aufmerksam.
Mein grosses Stofflager
 empfehle besonders für Anfertigung nach Maas; unter Garantie des Passens.
Ahrensburg. P. Taddiken.

Lager von
Bettinletts, Bettbezüge, Hemdenleinen, Hemdentuche, — Handtuchdrelle, Schürzenstoffe, Piquee, Barchende, Flanell, Blaudruck,
 sowie sämtliche
Futterzeuge und Schneiderei-Artikel
 empfiehlt
D. Tornau,
 Altrahlstedt.

Lager von
landwirthschaftlichen Maschinen
 als:
 Häckselmaschinen, Schrotmühlen, Staubmühlen, Heurechen, Pflüge, Rübenschneider, Göpel, Dreschmaschinen mit und ohne Reinigung.
 Einige gebrauchte Häckselmaschinen gebe billig ab.
F. Hottinger, Wandsbek, Lübecker Straße 104.

Caesar Kroeg,
 Hamburg - Eimsbüttel, Müggencampstrasse 18.
 Lager von sämtlichen Baubeschlägen, Thür- u. Fensterhänge, Thürschlösser u. Drückcker.
Specialität: patentirte Schiebethür-Beschläge vollständig complet.
 Holzschrauben und Drahtstifte.
Espagnolettstangen
 in jeder Länge pr. Stück Mk. 1.50.

Franz Schurig
 HAMBURG, Gr. Burstah 60.

Billigste Bezugsquelle

für
Kleiderstoffe
 jeder Art.

Enorme Auswahl. Aufmerksamste Bedienung.

„Schadendorff's Hotel“.
 Am Sonntag, den 9. Oktober 1898,
 Abends 8 Uhr,
Reuter-Vortrag,
 dramatisch frei aus dem Gedächtniß
 von dem rühmlichst bekannten Reuter-Recitator
A. Erdmann.
 Unter Anderem: De Heis nach Bellingen (drei Kapitel)
 De Gaushandel ic.
 Karten im Vorverkauf a 50 Pfg. im Delitessengeschäft
 von Herrn Heine Samann und in „Schadendorff's Hotel“.
 Kassenpreis 60 Pfg.

Zum
Gänse-Verkegeln
 und **BALL**
 am Sonntag, den 9. Oktober,
 ladet freundlichst ein
 Delingsdorf.
F. Brockmann.

Wer
 irgend einen Besitz kaufen oder verkaufen will, wer Gelder belegen oder anleihen will, wende sich an den bekannten Haus- und Gütermakler
Aug. Studt, Neumünster, Bahnhofstraße 36.
Gute gelbe Gpfartoffeln
 kauft **H. F. Meggerssee**
 Ahrensburg.
 Wegen Krankheit auf gleich oder zum ersten November ein
tüchtiges Mädchen
 für Haus- und Landarbeit gesucht.
Gustav Krüger, Gastwirth, Bergstedt.